

**KATALOG RĘKOPISÓW ŚREDNIOWIECZNYCH
BIBLIOTEKI UNIWERSYTECKIEJ W TORUNIU**

opracowała Marta Czyżak

przy współpracy

Moniki Jakubek-Raczkowskiej i Arkadiusza Wagnera

WYDAWNICTWO NAUKOWE
UNIWERSYTETU
MIKOŁAJA KOPERNIKA

TORUŃ 2016

Einleitung

1. Die Geschichte des Handschriftenbestands; 2. Die wertvollsten Handschriften; 3. Die Geschichte der Bestandsbearbeitung; 4. Richtlinien zur Bearbeitung der Handschriften, Musterkatalogisate, Editionsrichtlinien

1. Die Geschichte und Bedeutung des Handschriftenbestands

Die Sammlung der mittelalterlichen Handschriften der Universitätsbibliothek in Thorn umfasst 72 Kodizes und zwei Bogen der *Chronik des Preußenlandes* des Nikolaus von Jeroschin (*Di Kronike von Pruzinlant*). Die genannten Bogen bildeten einst (d. i. bis 2002) den Einband einer anderen Handschrift, in den die Rezesse des Landtags des Herzogtums Preußen aus dem 16. Jahrhundert eingehftet wurden¹. Die Universitätsbibliothek in Thorn, die 1945 an der neu gegründeten Universität entstand, beherbergt sie seit dem Kriegsgeschehen. 70 Handschriften aus dieser Sammlung gehören zu den sog. sichergestellten Beständen. Es waren vor allem Bestände der alten deutschen Bibliotheken Ostpreußens und Pommerns, die vom polnischen Staat als verlassen erkannt und von den Landesobrigkeiten vor Raub und Zerstörung geschützt wurden. 66 davon kommen aus der alten Staats- und Universitätsbibliothek in Königsberg, drei weitere aus der Bibliothek der Marienkirche in Stargard in Pommern, eine aus der Bibliothek der Staatlichen Oberschule für Jungen in Konitz, und der besagte Band

der Rezesse, eingebunden mit dem Fragment der Chronik, aus einer kirchlichen Bibliothek in Gallingen bei Bartenstein². Die zwei letztgenannten Handschriften erwarb die Universitätsbibliothek erst in der Nachkriegszeit: Die erste von ihnen gehörte zu den Beständen von Zygmunt Lasocki (1867-1948) aus Krakau, die andere wurde im Antiquariat „Dom Książki“ in Bromberg 1968 käuflich erworben³.

Problematisch scheinen hier die Kriegschicksale der Handschriften aus der alten Staats- und Universitätsbibliothek in Königsberg zu sein, die die Bücherbestände sowohl der alten Schlossbibliothek des Herzogs Albrecht von Hohenzollern als auch der Universitätsbibliothek in

¹ Die Universitätsbibliothek in Thorn (weiter in den Fußnoten: UB Thorn), Sign. Rps 251/IV. Vgl. Konservatorische Dokumentation der Handschrift „Landtags abschiede vom Jahre 1580-1582, Rps 251/III“, Toruń 2003 (Computerausdruck aufbewahrt in der Handschriftenabteilung der UB Thorn).

² M. Strutyńska, *Struktura proveniencyjna zbioru starych druków Biblioteki Uniwersyteckiej w Toruniu: przewodnik po zespołach: problemy badawcze i metodologiczne*, Toruń 1999; A. Mycio, *Struktura proveniencyjna rękopisów pochodzących z tak zwanych zbiorów zabezpieczonych w Bibliotece Uniwersyteckiej w Toruniu*, „Folia Toruniensia“, 9-10, 2009-2010, S. 45-54; Ł. Żywulski, *Stan badań na kolekcją starych druków pochodzących z biblioteki kościoła parafialnego w Galinach k. Bartoszczyk*, in: *Studia z dziejów książki i prasy*, hrsg. v. Z. Kropidłowski, D. Spychała, K. Wodniak, Bydgoszcz 2010, S. 159-175 (unsere Handschrift wird darin nicht erwähnt).

³ UB Thorn, Handschrifteninventar, Bd. 1 (Nr. 1-2000); Archiv der UB Thorn, Sign. 1/304 („Depozyt hrabiego Lasockiego“ / „Depositum des Grafen Lasocki“), Pos. 93.

Sicherheit brachte⁴. Die Manuskripte wurden als der wertvollste Teil der dortigen Handschriften-sammlung angesehen und bis zum Anfang 1944 befanden sie sich in drei Orten auf dem Gebiet des damaligen polnischen und russischen Ostpreußen: in Balga (heute in der russischen Oblast Kaliningrad), in Schlobitten und Karwinden, wohin die Zimelien (Handschriften, alte Drucke wie auch die Silberne Bibliothek des Herzogs Albrecht von Hohenzollern), welche auf dem Schloss der preußischen Herrscher in Königsberg präsentiert worden waren, evakuiert wurden⁵. Die Handschriften, die auf dem von der Roten Armee besetzten Schloss in Balga aufbewahrt wurden (ca. 2000 Bände), sind heute als verloren erkannt. Die Kodizes aus den zwei letztgenannten Landgütern wurden dagegen 1945 vom Schulinspektorat in Preußisch Holland sichergestellt und im Juli 1946 aufgrund der Genehmigung des Kuratoriums des Masurischen Kreises an Dr. Stefan Burhardt, den damaligen Direktor der Universitätsbibliothek in Thorn, überwiesen, der die Erwerbung der sichergestellten Bestände in der Bibliothek beaufsichtigte⁶.

⁴ Laut dem *Jahrbuch der Deutschen Bibliotheken* von 1942 beherbergte die Staats- und Universitätsbibliothek in Königsberg beinahe 4600 Handschrifteneinheiten. Das letzte erhalten gebliebene Handschrifteninventar der Bibliothek von 1932 (der sog. Gesamtkatalog) erwähnt jedoch nur 3000 Nummern, darunter nur 1669 Nummern (Inventarpositionen) der Handschriften, siehe: R. G. Päsler, *Zum Handschriftenbestand – speziell dem mittelalterlichen deutschsprachigen – der ehem. SUB Königsberg*, in: *Kulturgeschichte Ostpreußens in der Frühen Neuzeit*, hrsg. v. K. Garber, M. Komorowski, unter Mitwirkung v. A. E. Walter, Tübingen 2001, S. 129-134. Der Autor behauptet, dass es heutzutage unmöglich ist, den Handschriftenbestand aus den 1940er Jahren wiederherzustellen (S. 133).

⁵ M. Komorowski, *Das Schicksal der Staats- und Universitätsbibliothek Königsberg*, „Bibliothek Forschung und Praxis“, R. 4, 1980, Nr. 2, S. 139-140, 144-150; R. G. Päsler, *Zum Handschriftenbestand*, S. 119-128.

⁶ Archiv der UB Thorn, Sign. 1/240, Berichte von Dr. S. Burhardt zu seinen Dienstreisen (Juli 1946 – Juli 1947), S. 7; UB Thorn, Sign. Rps 1099/III, S. Burhardt, Die Geschichte der Hauptbibliothek der Nikolaus-Kopernikus-Universität in Thorn (aus den Jahren 1945-1949);

Die Bibliothek in Königsberg erbt die Bestände der Schlossbibliothek, die vom Herzog Albrecht von Hohenzollern 1529 gegründet worden war⁷. Nach der Säkularisierung des Deutschordensstaates (1525) gelangten in die Bibliothek auf Anordnung des Herzogs Albrecht die Bücherbestände aus den alten Ordens- und Klosterbibliotheken, darunter ca. 310 Handschriften aus der zentralen Ordensbibliothek in Tapiau, das ca. 40 km von Königsberg entfernt gelegen ist und wo man damals Kodizes aus den vom Deutschen Orden nach dem dreizehnjährigen Krieg verlorenen Konventen aufbewahrte⁸. 1583 brachte man darin die private Büchersammlung des Herzogs Albrecht (die Kammerbibliothek)

idem, *Historia pierwszego pięciolecia Biblioteki UMK*, „Studia o Działalności i Zbiorach Biblioteki Uniwersytetu Mikołaja Kopernika“, T. III, Toruń 1987, S. 13-15, 20-21; H. Baranowski, *Zbiory Biblioteki Uniwersyteckiej w Toruniu, ich rozwój i kierunki przyszłego kształtowania*, ibidem, T. V, Toruń 1990, S. 23-31; M. Strutyńska, *Katalog inkunabułów Biblioteki Uniwersyteckiej w Toruniu*, Toruń 1995, s. 7-10. Mehr zum Schutz der sichergestellten Bestände in Polen siehe: R. Nowicki, *Działalność Aleksandra Birkenmajera na rzecz ochrony zbiorów bibliotecznych: ziemie zachodniej i północnej Polski w latach 1945-1947*, Poznań 2006; idem, *Powojenna ochrona zbiorów bibliotecznych w Polsce w latach 1944-1955: wybór źródeł*, Bydgoszcz 2013, S. 11-17, 30 (Gesetz vom 6. Mai 1945 über das verlassene und aufgegebene Vermögen); idem, *Rola katowickiej Zbiornicy Księgozbiorów Zabezpieczonych w powojennej ochronie zbiorów bibliotecznych w Polsce*, Bydgoszcz 2015, S. 23-32.

⁷ E. Kuhnert, *Geschichte der Staats- und Universitätsbibliothek zu Königsberg: von ihrer Begründung bis zum Jahre 1810*, Leipzig 1926, S. 14-29; J. Tondel, *Biblioteka zamkowa (1529-1568) księcia Albrechta Pruskiego w Królewcu*, Toruń 1992, S. 29-46; R. G. Päsler, *Katalog der Mittelalterlichen deutschsprachigen Handschriften der ehemaligen Staats- und Universitätsbibliothek Königsberg. Nebst Beschreibung der mittelalterlichen deutschsprachigen Fragmente des ehemaligen Staatsarchivs Königsberg*, München 2000, S. 12-13.

⁸ E. Grunewald, *Das Register der Ordensbibliothek Tapiau aus den Jahren 1541-1543. Eine Quelle zur Frühgeschichte der ehem. Staats- und Universitätsbibliothek Königsberg*, „Berichte und Forschungen. Jahrbuch des Bundesinstituts für ostdeutsche Kultur und Geschichte“ (weiter in den Fußnoten: BuF), Bd. 1, 1993, S. 55-91; J. Tondel, *Biblioteka zamkowa*, S. 85-88.

unter, und 1671 ebenfalls den der Bibliothek im testamentarischen Legat vermachten Bücherbestand des Fürsten Bogusław Radziwiłł (gest. 1669), des Statthalters des Herzogtums Preußen⁹. 1827 fügte man die Schlosssammlung und die Bestände der Albertus-Universität (d. i. der vom Herzog Albrecht 1544 gegründeten Hochschule) zusammen und gründete die Königliche Universitätsbibliothek in Königsberg (seit 1918 auch die Staatsbibliothek)¹⁰. Der Bibliotheksbestand (Handschriften, Wiegendrucke, alte Drucke) wurden innerhalb von 400 Jahren in vier einander folgenden topographisch-sachlichen Standortkatalogen systematisiert, welche von den Königsberger Bibliothekaren erarbeitet wurden¹¹. Wir rekurrieren auf sie während der Identifizierung der historischen Königsberger Signaturen der Handschriften:

1. Der Standortkatalog – erstellt von Felix König Polyphem, dem Bibliothekar des Herzogs Albrecht in den Jahren 1534-1549. Der Katalog bezieht sich auch auf den Bücherbestand, der

1541-1543 aus Tapiau gebracht wurde¹². Polyphem platzierte auf dem Vorderdeckel der Kodizes Etiketten mit dem Autor des Werkes, dem Titelanfang, der Signatur und ggf. auch mit der Bemerkung *Ex arce Tapia 1542*¹³.

2. Der Standortkatalog – erstellt von Heinrich Zell (1557-1564), gilt heutzutage als verloren. Seine Struktur wurde von E. Kuhnert wiederhergestellt¹⁴.
3. Der alte Standortkatalog – erstellt von Michael Scrinus (1566-1585) und Matthias Menius (1586-1601), gilt heutzutage als verloren¹⁵. Aufgrund davon erarbeitet Martin S. Grabe der Ältere (1667-1686) einen Katalog, eigentlich ein Inventarverzeichnis der Königsberger Handschriften, das nachher von Martin S. Grabe dem Jüngeren (1703-1727) ergänzt und korrigiert wurde¹⁶.
4. Der sog. Gesamtkatalog aus dem Anfang des 19. Jahrhunderts, abgeschlossen mit Datum vom 31. März 1932 mit der Inventarnummer 3000, das letzte erhalten gebliebene Inventar

⁹ UB Thorn, Sign. Pol.7.III.171: *Catalogus librorum ... a Boguslao Radziwiłł ... Electorali, quae Regiomonti Borussiae est, Bibliothecae legato donatorum 1668, Regiomonti 1673*; C. Diesch, *Fürst Boguslav Radziwiłł und seine Bücherschenkung an die Königsberger Schlossbibliothek*, in: *Festschrift Georg Leyh. Aufsätze zum Bibliothekswesen und zur Forschungsgeschichte dargebracht zum 60. Geburtstag*, Leipzig 1937, S. 117-128; J. Tondel, *Dawny ekslibris królewiecki z XVII i XVIII wieku*, in: *Książka w dawnym Królewcu Pruskim*, Toruń 2001, S. 283-284.

¹⁰ E. Kuhnert, *Geschichte*, S. 245-250; J. Tondel, *Biblioteka zamkowa*, S. 184-186.

¹¹ E. Kuhnert, *Geschichte*, S. 29-250, insbesondere s. 29-39, 53-59, 75-80, 131-132, 243-244; J. Tondel, *Biblioteka zamkowa*, S. 46-72, 95-102; R. G. Päsler, *Katalog*, s. 12-14, 211-212; idem, *Zum Handschriftenbestand*, s. 128-130; zum Aufbau des Gesamtkatalogs siehe: A. Mentzel-Reuters, *Bibliotheken, Bücher und Bildung im Deutschen Orden*, Wiesbaden 2003, S. 114-119; R. G. Päsler, *Die Handschriftensammlungen der Staats- und Universitätsbibliothek, der Stadtbibliothek und des Staatsarchivs Königsberg. Mit einem Exkurs zur mittelalterlichen Bibliotheksgeschichte der Stadt und Anhängen*, w: *Königsberger Buch- und Bibliotheksgeschichte*, hrsg. v. A. E. Walter, Köln 2004, S. 198-203.

¹² Aus sechs Bänden des topographischen Katalogs Polyphems, die vor dem Zweiten Weltkrieg noch zugänglich waren, bewährten sich nur zwei Bände (UB Thorn, Sign. Rps 42 III/1-2), aus sechs Bänden des alphabetischen Katalogs – auch zwei Bände (UB Thorn, Sign. Rps 95 II/1-2), siehe: J. Tondel, *Rękopiśmienne katalogi królewieckiej biblioteki zamkowej z lat 1540-1548 autorstwa Feliksa Königa Polyphema ze zbiorów Biblioteki Uniwersyteckiej w Toruniu*, „*Studia o bibliotekach i zbiorach polskich*“, Bd. 1, hrsg. v. B. Ryszewski, Toruń 1991, S. 7-18, idem, *Biblioteka zamkowa*, S. 95-101; idem, *Eruditio et prudentia. Die Schloßbibliothek Herzog Albrechts von Preußen. Bestandskatalog 1540-1548*, Wiesbaden 1998.

¹³ E. Grunewald, *Das Register*, S. 58 (nach E. Kuhnert).

¹⁴ E. Kuhnert, *Geschichte*, S. 75-80; J. Tondel, *Biblioteka zamkowa*, S. 101-102; R. G. Päsler, *Zum Handschriftenbestand*, S. 129.

¹⁵ Die Abschrift des Katalogs von Menius von 1770 befindet sich heute im Bundesinstitut für Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa in Oldenburg (weiter in den Fußnoten: BKG Oldenburg), siehe: R. G. Päsler, *Katalog*, S. 20; idem, *Zum Handschriftenbestand*, S. 129.

¹⁶ B. Jähnig, *Katalog der Handschriften der landesherrlichen Bibliothek in Königsberg 1700/1720*, in: *Königsberger Buch- und Bibliotheksgeschichte*, S. 251-302.

der Handschriften aus der Königsberger Bibliothek¹⁷. Der Katalog rekurrierte auf den Bücherbestand der Bibliothek, der in 43 thematische Gruppen mithilfe der fortlaufenden Nummerierung (*numerus currens*) eingeordnet wurde, und zwar angefangen mit der Gruppe Aaa (juristische Handschriften auf Pergament) bis LR (Handschriften und Drucke in Bezug auf die Geschichte des Deutschordensstaates).

Der Katalog berücksichtigte aber keine Handschriften aus der 1852-1859 von der Königsberger Bücherei übernommenen Bibliothek Friedrich August Gottholds, des Direktors des Friedrichskollegiums der Königsberger Universität (165 Handschriften, darunter laut L. Denecke 17 aus dem Mittelalter) wie auch aus der Bibliothek des Geschlechts Wallenrodt, die vom herzoglichen Kanzler Martin von Wallenrodt (1570-1632) gegründet und 1909 mit der Königsberger Bibliothek verbunden wurde (220 Handschriften, darunter ca. 10 aus dem Mittelalter). Dieser Bestand wurde dem Wunsch der Schenker zufolge als eine getrennte Sammlung betrachtet und mit getrennten Signaturen versehen¹⁸. Im Thorner Handschriftenbestand befinden sich zurzeit zwei Gebetbücher aus der Bibliothek F. Gottholds (Rps 1/I, 2/I) und eines aus der Wallenrodtischen Bibliothek (Rps 83/I).

¹⁷ Die Negativkopie befindet sich heute in der Staatsbibliothek zu Berlin (Sign. Cat. B, fol. 73-75), Abschrift aus den 1960er Jahren auf den Katalogkarten in BKG Oldenburg, siehe: R. G. Päsler, *Katalog*, S. 14; idem, *Zum Handschriftenbestand*, S. 129-130.

¹⁸ R. G. Päsler, *Zum Handschriftenbestand*, S. 131-133; idem, *Zu den mittelalterlichen Handschriften der Gottholdschen Bibliothek. Ein Beitrag zur Rekonstruktion des Handschriftenbestands der ehem. Staats- und Universitätsbibliothek Königsberg*, BuF, 5, 1997, S. 7-15; idem, *Die Handschriften der Wallenrodtischen Bibliothek. Zweiter Beitrag zur Rekonstruktion der Handschriftensammlung der ehem. Staats- und Universitätsbibliothek Königsberg*, BuF, 12, 2004, S. 7-53; J. Tondel, *Dawny ekslibris*, s. 280-281.

2. Die wertvollsten Handschriften

Der Königsberger Handschriftenbestand in der Universitätsbibliothek in Thorn umfasst seiner Geschichte zufolge 44 lateinische und 26 deutsche Kodizes (unter den deutschsprachigen Kodizes befinden sich zwei lateinische mit Texten auf Deutsch), welche einen besonderen Wert haben. Man stößt darunter auf die vom Herzog Albrecht von Hohenzollern nach der Säkularisierung des Deutschordensstaates übernommenen Handschriften aus den alten Ordensbibliotheken (belegt sind darin 21 derartige Handschriften), aus den Klosterbibliotheken aus dem Gebiet des Deutschordensstaates, aus der Dombibliothek in Königsberg (mindestens 8 Handschriften) und der Dombibliothek in Marienwerder (mindestens 2 Handschriften) wie auch auf die späteren Erwerbungen der Bibliothek in Königsberg. In Bezug auf die Thematik kann man auf die folgenden Exemplare hinweisen: Bibelausgaben (Rps 32/III, 69/V, 154/IV, 158/IV), Sammlungen der Stadtordnungen, des kanonischen und des Zivilrechts (Rps 23/III, 30/III, 67/V, 72/V), Kommentare zum kanonischen Recht (Rps 27/II, 36/III, 43/III, 46/III, 65/V), kanonistische (Rps 31/III, 45/IV, 66/V) und seelsorgerische Traktate (Rps 13/II, 29/III), Bibelkommentare (Rps 9/III, 35/III, 41/III, 68/V, 76/V), deutschsprachige Bibelparaphrasen (Rps 40/IV, 44/III, 64/III), Chroniken des Deutschen Ordens (Rps 20/II, 54/III), Statuten des Deutschen Ordens (Rps 3/I, 5/I, 78/II), allgemeine Chroniken (Rps 75/III, 155/IV: *Historia scholastica* Petrus Comestors), Predigten (Rps 14/II, 34/III, 38/III, 48/III, 52/III, 63/III), Hagiographie (Rps 37/III, 50/IV), Gebetbücher (Rps 1/I, 2/I, 8/I, 82/I, 83/I, 84/I, 85/I), liturgische Bücher (Rps 77/II, 156/III).

Zu den wertvollsten Handschriften der Ordensprovenienz gehören zwei Bände der Apokalypse Heinrich von Heslers (aus der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts), die höchstwahrscheinlich im Auftrag des Großmarschalls des Deutschen Ordens entstanden. Der erste Band aus den 1330er Jahren wurde mit dem Zyklus von 36 Miniaturen illuminiert, die den Inhalt

der Apokalypse treu wiedergeben, aber auch die Rolle der Ordensbrüder in der Christianisierung Preußens hervorheben. Der zweite Band aus den 1370er Jahren gilt als eine exakte Kopie des älteren Exemplars (Rps 64/III, 44/III)¹⁹. Von besonderer Bedeutung sind auch zwei Bände von *Catena aurea* von Thomas von Aquin zum Markus- und Lukasevangelium in der Übersetzung ins Deutsche. Beide Werke stammen aus dem dritten Viertel des 14. Jahrhunderts. Das erste von ihnen wurde mit dem Zyklus von 14 Figuralminiaturen illuminiert, die die einzelnen Kapitel des Evangeliums schildern, das zweite – mit der Miniatur mit Lukas dem Evangelisten (Rps 76/V, Rps 68/V)²⁰. In dieser Gruppe zeichnen sich auch die Statuten des Deutschen Ordens in der deutschen und französischen Sprache ab, die auf Anregung des Hochmeisters Karl von Trier am Anfang des 14. Jahrhunderts entstanden und mit beinahe 250 Filigraninitialen (Rps 5/I)²¹ verziert wurden. Ferner sollte man auf das deutsche mystische Literaturwerk Tilons von Kulm *Von siben ingesigeln* hinweisen, das auf Anregung des Hochmeisters Luther von Braunschweig entstand, ihm gewidmet wurde und wahrscheinlich die Korrekturen des Autors enthält (Rps 6/I), wie auch auf die *Chronik des Preußenlandes* des Ni-

kolaus von Jeroschin (*Di Kronike von Pruzinlant*) aus der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts (es ist die zweitjüngste, ganz erhalten gebliebene Handschrift dieses Werkes, Rps 54/III).

Aus der Dombibliothek in Königsberg stammt dagegen die heutzutage älteste Handschrift, die sich in den Thorner Beständen befindet, und zwar die Abschrift der Briefe Papst Gregors VII. und des Manifests des Erzbischofs von Mainz (insgesamt vier Pergamentblätter) aus der Wende vom 11. zum 12. Jahrhundert (Rps 86/II)²². Die Abschrift wurde an der Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert im Einband der Postille des Nikolaus von Lyra über die Evangelien entdeckt (Ms. 1316 der Königsberger Bibliothek, heute verloren). Bemerkenswert sind auch der Kodex mit der *Historia scholastica* mit Filigraninitialen, die an die Verzierung der Bibel des Luther von Braunschweig erinnern (Rps 155/IV)²³, wie auch vier Handschriften aus dem Legat Johannes Albrechtus, des Dekans des samländischen Kapitels (gest. nach 1411), mit asketischen und kanonistischen Texten (Rps 31/III, 35/III, 52/III, 75/III). Die zwei ersten Handschriften wurden mit Abbildungen der *Kreuzigungsszene*, die dritte mit dem Bildnis des *Schmerzensmannes* versehen.

Aus der Bibliothek des Franziskanerklosters in Wehlau stammt das sog. *Königsbergi Töredék* (*Königsberger Fragment*) mit einem Teil der Predigt zur Ehre der Jungfrau Maria aus dem vierten Viertel des 12. Jahrhunderts²⁴. Es ist der

¹⁹ A. Karłowska-Kamzowa, *Ilustrowane apokalipsy krzyżackie z XIV w.*, „Studia o Działalności i Zbiorach Biblioteki Uniwersytetu Mikołaja Kopernika“, T. VI, Toruń 1991, S. 79-135; S. Jagodzinski, *Die illustrierte Apokalypse Heinrichs von Hesler im Deutschen Orden. Studien zu Bild, Text und Kontext*, Stuttgart 2009, insbesondere s. 15-16, 31-34, 142-146, III-VI; S. Ehrich, *Die „Apokalypse“ Heinrichs von Hesler in Text und Bild. Traditionen und Themen volkssprachlicher Bibeldichtung und ihre Rezeption im Deutschen Orden*, Berlin 2010, S. 163-239.

²⁰ Siehe beispielsweise: A.K. Jędrzejewska, *Gotyckie iluminacje „Catena aurea super Marcum“ ze zbiorów Biblioteki Uniwersyteckiej w Toruniu*, „Folia Toruniensia“, 9-10, 2009-2010, S. 7-32; R. Biskup, M. Czyżak, *Biskup sambijski Jan Clare z Torunia (1319-1344) i jego księgozbiór*, „Folia Toruniensia“, 12, 2012, S. 23.

²¹ M. Marszałkowski, *Toruński rękopis Statutów zakonu krzyżackiego*, Toruń 2013 (Magisterarbeit, Computerausdruck aufbewahrt in der Handschriftenabteilung der UB Thorn).

²² P. Nowak, A. Mentzel-Reuters, *Das sogenannte Königsberger Fragment*, in: *Von Preussenland nach Italien. Beiträge zur kultur- und bildungsgeschichtlichen Vernetzung europäischer Regionen*, hrsg. v. M. Mersiowsky, A. Mentzel-Reuters, Innsbruck, Wien, Bozen 2015 (Innsbrucker Historische Studien, 30), S. 41-47, 237-244 (Abb. 1-8).

²³ M. Jakubek-Raczkowska, M. Czyżak, *Wokół Biblii Lutera z Brunzswiku. Dekoracje filigranowe grupy kodeksów pruskich z XIV wieku*, in: *Imagines Pictae. Studia nad malarstwem gotyckim w Polsce*, hrsg. v. M. Walczak, W. Walanus, Kraków 2016, s. 289-306.

²⁴ L. Holler, *Legkorábbi szövegemlékek keletkezési idejéről és az Ómagyar Mária-síralom „kyniuhad“ kifejezésének új értelmezéséről*, „Erdélyi Múzeum“, 3, 2015, s. 123, 134.

zweitjüngste, heute bekannte Text in der ungarischen Sprache (Rps 25/III), der am Ende des 19. Jahrhunderts im Einband einer 1542 über die Bibliothek in Tapiaw nach Königsberg gebrachten Handschrift aus Wehlau entdeckt wurde.

Man kann auch auf andere illuminierte Handschriften hindeuten, die in die Schlossbibliothek in Königsberg zum späteren Zeitpunkt gelangten. Es geht dabei um die Bibel aus dem dritten Viertel des 12. Jahrhunderts, die vermutlich in einem Kölner Klosterskriptorium entstand und aus dem Legat des Fürsten Bogusław Radziwiłł von 1668 stammt (Rps 69/V); ferner um die Pariser Bibel aus dem dritten Viertel des 13. Jahrhunderts, die in der Pariser Werkstatt auf Anregung des Franziskanerordens entstand, mit 148 Figural- und Ornamentinitialen verziert und mit dem Superexlibris Jan Zborowskis, des Kronhetmans (gest. 1603) versehen wurde; und schließlich auch um die Erwerbungen aus dem 19. Jahrhundert, d. i. um die Gebetbücher vermutlich aus der Florenzer Werkstatt aus der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts (das erste von ihnen verziert mit zwei Figuralinitialen mit den Bildnissen von *Gott dem Vater* und *König David* (Rps 8/I, k. 7rv), das andere u. a. mit *Officium beatae Mariae Virginis*, verziert mit prachtvoller Miniatur mit der *Mariä Verkündigung* nach den niederländischen Vorbildern (Rps 85/I, k. 12v)²⁵) und um deutsche Gebetbücher, darunter das *Psalter* mit 19 Initialen mit Akanthusblättern, verbunden mit einer aus Abschnitten zusammengesetzten Bordüre und drei Passionsminiaturen, welche dem nordniederländischen Meister Nicolas Sperrinc zugeschrieben werden (Rps 84/I). Aus den alten Beständen der Zisterzienserabtei in Pelplin, die nach der Auflösung der Klöster von 1823 in Königsberg untergebracht wurden, stammen dagegen die medizinische Handschrift, datiert vom ersten Viertel des 13. Jahrhunderts, verziert mit

²⁵ M. Jakubek-Raczkowska, *Dwa włoskie modlitewniki z XV wieku jako przykład nowego rozpoznania średnio-wiecznych manuskryptów ze zbiorów toruńskich*, in: *Stare i nowe dziedzictwo Torunia, Bydgoszczy i regionu*, hrsg. v. J. Raczkowski, Toruń 2016 (im Druck).

Federzeichnungen mit medizinischen Szenen, wie auch die Sammlung der Fastenpredigten von 1474 (Rps 12/I, Rps 55/IV)²⁶.

Unter den lateinischen Handschriften aus der alten Königsberger Bibliothek stößt man auch auf jene Objekte, die wegen der Textvariante, die darin enthalten ist, einen besonderen Wert darstellen. Erwähnenswert sind hier u. a. eine der wenigen bekannten Handschriften des Auszugs aus dem *Gratians Dekret* des Omnibonus aus dem Ende des 13. Jahrhunderts (Rps 30/III)²⁷; *Lumen animae* aus dem zweiten Viertel des 14. Jahrhunderts (Rps 15/III) – höchstwahrscheinlich die älteste bekannte, der Fassung C des Werkes nahestehende Variante (die bisher bekannten Textüberlieferungen stammen aus dem Ende des 14. Jahrhunderts)²⁸; und schließlich eine Handschrift mit der ältesten bekannten Edition der astronomischen Tabellen *Tabulae resolutae* (Rps 74/III), die um 1425 vermutlich im Johanniterkloster in Zittau entstand²⁹.

In der Universitätsbibliothek in Thorn wird auch die älteste bekannte Überlieferung von *Vitae Christi* von Michael de Massa (gest. 1337) aufbewahrt, niedergeschrieben auf den Blättern des Gebetbuches des Bischofs von Kulm Wikbold Dobilstein aus dem vierten Viertel des

²⁶ M. Czyżak, *Rękopisy poklasztorne w zbiorach Biblioteki Uniwersyteckiej w Toruniu. Proweniencje*, in: *Źródła i materiały do badań nad kasatami klasztorów z obszaru Pomorza Nadwiślańskiego i ziemi chełmińskiej (XIX i XX w.)*, hrsg. v. P. Oliński, W. Rozyński, Wrocław 2015, S. 154-155, 158-161, 160 (Abb. 3-4), 164-165.

²⁷ S. Kuttner, *Repertorium der Kanonistik (1140-1234). Prodromus Corporis Glossarum 1*, Città del Vaticano 1937, S. 259-260 (erwähnt werden 7 Handschriften, darunter auch unsere); K. Pennington, W. Müller, *The Decretist. The Italian school*, in: *The history of medieval canon law in the classical period, 1140-1234: from Gratian to the decretals of Pope Gregory IX*, hrsg. v. W. Hartmann, K. Pennington, Washington 2008, S. 124, Anm. 14 (8 Handschriften).

²⁸ M. A. Rouse, R. H. Rouse, *The text called Lumen Anime*, „Archivum Fratrum Praedicatorum“, 41, 1971, S. 110-111.

²⁹ J. Dobrzycki, *The „Tabulae Resolutae“*, in: *De astronomia Alphonsi Regis*, Barcelona 1987, S. 71-77, insbesondere S. 74.

14. Jahrhunderts, das nach der Auflösung des Bernhardinerklosters in Löbau 1821 in der Bibliothek der Oberschule in Konitz untergebracht wurde³⁰.

3. Die Geschichte der Bestandsbearbeitung

Der Handschriftenbestand der Universitätsbibliothek in Thorn wurde in Form von einem modernen Katalog bisher noch nicht bearbeitet. Die Handschriften aus der Marienkirche in Stargard erwähnt nur ein Katalog dieser Bibliothek aus dem 18. Jahrhundert³¹.

Die juristischen und historischen Handschriften der Bibliothek in Königsberg untersuchte der Rechtshistoriker Emil Steffenhagen (1838-1919), aber sein *Catalogus* ähnlich wie das getrennt erstellte Verzeichnis der altdeutschen Handschriften entsprechen noch jener Katalogisierungsweise, die für das 19. Jahrhundert kennzeichnend war: Angeführt wird dort nur das Verzeichnis der in den Kodizes berücksichtigten Inhalte ohne ihre bibliologischen Angaben³². In den Jahren 1935-1940 übernahm die Arbeiten am Katalog der mittelalterlichen Handschriften Dr. Ludwig Denecke (1905-1996), der Bibliothekar aus der Handschriftenabteilung der Preussischen Staatsbibliothek in Berlin. Sie wurden aber durch den Kriegsausbruch unterbrochen. 1991 überreichte der Autor seine einleitenden Beschreibungen zu den einzelnen Kodizes (sowie andere Materialien zu den Königsberger Handschriften) dem Bun-

desinstitut für Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa in Oldenburg³³.

Die Staats- und Universitätsbibliothek in Königsberg wurde am 6. April 1945 aufgelöst, nachdem der letzte Bibliotheksdirektor Carl Diesch die Stadt Königsberg verlassen hatte. Im Juli 1946 gelangten die wertvollsten Königsberger Handschriften (u. a. zwei Drittel der alten Schlossausstellung) nach Thorn³⁴. Die ersten Versuche, den Bestand gründlich zu bearbeiten, unternahm man hier am Ende der 1940er Jahre. Dr. Maria Dunajówna inventarisierte die wertvollsten Handschriften und begann die Arbeiten an einem Kartenkatalog. Anschließend wurde er in den 1950er Jahren von Leonard Jarzębowski ergänzt, der zugleich die einzelnen Kodizes ausführlich zu analysieren begann. 1973 leitete Elwira Wróblewska, die damalige Leiterin der Abteilung, ein Projekt des „Handschriftenkatalogs der Bibliothek der Nikolaus-Kopernikus-Universität“ ein. Diese Unternehmung resultierte aber in keinem gedruckten Katalog. Man befürchtete, dass die Präsentation der Sammlung die Forderung der Rückgabe der Königsberger Bestände nach Kaliningrad gemäß dem Grundsatz der territorialen Pertinenz verursacht. Bis zum heutigen Tag bewährten sich aber die einleitenden Beschreibungen von L. Jarzębowski und der wertvolle Kartenkatalog, der heute online zugänglich ist. Es ist zugleich die einzige bibliothekarische Hilfe, die sich auf die ganze Sammlung bezieht³⁵.

Die Schicksale der Königsberger Bestände in der Nachkriegszeit waren für die deutschen Forscher unklar. Die Universitätsbibliothek in

³⁰ M. Czyżak, A. Wagner, *Odnaleziony modlitewnik biskupa chełmińskiego Wikbolda Dobilsteina*, „Zapiski Historyczne“, 78, 2, 2013, S. 99-116.

³¹ UB Thorn, Rps 161/IV, *Catalogus Codicum Manuscriptorum Bibliothecae Marianae Stargardiensis*.

³² E. Steffenhagen, *Catalogus codicum manuscriptorum Bibliothecae Regiae et Universitatis Regimontanae*, Bd. 1, *Codices ad iurisprudentiam pertinentes*, Bd. 2, *Codices historici*, Regimonti 1861, 1867/1872 (Reprint: Hildesheim, New York 1975); idem, *Die altdeutschen Handschriften zu Königsberg*, „Zeitschrift für deutsches Altertum und deutsche Literatur“ (weiter in den Fußnoten: ZfdA), 13, 1867, S. 501-574.

³³ R. G. Päsler, *Katalog*, S. 15-21; R. G. Päsler, *Zum Handschriftenbestand*, S. 134-138.

³⁴ R. G. Päsler, *Auf dem Suche*, S. 6; idem, *Katalog*, S. 15: *Für die Handschriften gilt heute die UB Thorn als wichtigster Aufbewahrungsort*; idem, *Zum Handschriftenbestand*, S. 124-125.

³⁵ *Sprawozdania TNT za 1973 r.*, 27, 1975, S. 64-66; A. Mycio, *Struktura proveniencyjna*, S. 47; A. Mycio, M. Czyżak, *Sekcja Rękopisów Biblioteki Uniwersyteckiej w Toruniu*, in: *Biblioteka Uniwersytecka w Toruniu*, hrsg. v. J. Możdżeń (im Druck); Kartenkatalog der Handschriften siehe: <http://www.kat.umk.pl/rekopisy>.

Thorn erwähnte man als einen Aufbewahrungsort der Königsberger Zimelien erst in den 1970er Jahren³⁶. 1987 erschien ein Beitrag von Janusz Tondel, der über die Schicksale der einzelnen Handschriften und der Silbernen Bibliothek des Herzogs August von Hohenzollern berichtete³⁷. 1992 erstellte Ralf Plate – nach einem Aufenthalt in der Thorner Bibliothek – das erste, noch unvollständige Verzeichnis der hier befindlichen deutschsprachigen Handschriften³⁸. 1994 realisierte Ralf Päsler in Thorn ein Forschungsprojekt zum Thema „Beschreibendes Verzeichnis des Bestands deutschsprachiger mittelalterlicher Handschriften der ehem. Staats- und Universitätsbibliothek Königsberg“³⁹. Im Jahre 2000 wurde der Katalog veröffentlicht. Er berücksichtigte 27 deutschsprachige mittelalterliche Handschriften sowie 33 Fragmente der Handschriften aus der Bibliothek und 13 aus dem Archiv in Königsberg (die Fragmente befinden sich heutzutage im Geheimen Staatsarchiv – Preußischer Kulturbesitz in Berlin)⁴⁰. Diese Arbeit, die sich auf die detaillierten Beschreibungen von L. Denecke (wie auch vom Königsberger Bibliothekar Emil

Ettlinger aus den Jahren 1910-1912) stützte und durch die Angaben aus den Mikrofilmen und die Beschreibungen aus Thorn ergänzt wurde, schildert den Bestand der deutschsprachigen Handschriften der ehemaligen Bibliothek in Königsberg. Er umfasst auch die Noten aus zwei Handschriften, die in Thorn in den 1950er Jahren abhanden gekommen sind: 7/II (ihr Schicksal bleibt unbekannt) und 28/III (heutzutage in der Nationalbibliothek)⁴¹.

Die oben erwähnten Publikationen der deutschen Forscher erleichterten eindeutig die Vorbereitung des Katalogs der Handschriften, die sich in der Thorner Bibliothek befinden. Von Bedeutung waren hier auch die Beiträge zur Buchmalerei auf dem Gebiet des Deutschordensstaates, die im letzten Vierteljahrhundert erschienen⁴². Erwähnenswert sind ebenfalls die konservatorische Dokumentation der Abteilung für Konservierung und Sicherung der Bestände der Universitätsbibliothek in Thorn wie auch diejenigen Magisterarbeiten, die im Lehrstuhl für Papier und Leder an der Fakultät für Schöne Künste der Nikolaus-Kopernikus-Universität in Thorn verfasst wurden. Als Resultat der konservatorischen Bemühungen stellen sie eine wertvolle Quelle des Wissens über die kodikologischen Merkmale der Handschriften dar.

4. Richtlinien zur Bearbeitung der Handschriften, Musterkatalogisate, Editionsrichtlinien

Die Arbeiten am Katalog der mittelalterlichen Handschriften der Universitätsbibliothek in

³⁶ M. Komorowski, *Das Schicksal*, S. 150-152.

³⁷ J. Tondel, *Schicksal der Königsberger Schlossbibliothek*, „Preußenland“, 25, 1987, S. 44-48.

³⁸ R. Plate, *Zum Verbleib mittelalterlicher deutscher Handschriften der ehemaligen Königsberger Bibliotheken. Mit einem vorläufigen Verzeichnis der Handschriften in der Universitätsbibliothek Thorn*, BuF, 1, 1993, S. 93-109, insbesondere s. 99-109: Verzeichnis von 25 deutschsprachigen Handschriften mit neuen Signaturen, erstellt aufgrund des Handschrifteninventars der UB Thorn (bisher kannte man nur 9 deutschsprachige Handschriften aus Königsberg, die in Thorn aufbewahrt werden). Am Anfang bedankt sich der Autor beim Bibliotheksdirektor Stefan Czaja für die Druckgenehmigung und beim Leiter der Abteilung der Handschriften und alten Drucke Dr. Kazimierz Przybyszewski für seine Unterstützung während der Forschungsarbeiten (s. 93).

³⁹ R. G. Päsler, *Auf dem Suche nach Königsberger Handschriften. Bericht einer Exkursion nach Kaliningrad, St. Petersburg, Wilna und Thorn*, „Preußenland“, 34, 1996, S. 1-10, insbesondere S. 6-10 (Verzeichnis der bekannten Königsberger Handschriften mit neuen Signaturen).

⁴⁰ R. G. Päsler, *Katalog*, siehe: Anm. 6; vgl. idem, *Zum Handschriftenbestand*, S. 117-119, 145-151.

⁴¹ BN 8097 III, siehe: J. Kaliszuk, *Ponownie odnaleziony rękopis niemieckiego tekstu legendy o Barlaamie i Jozafacie*, „Z Badań nad Książką i Księgozbiorami Historycznymi“, 2, 2008, S. 81-91; J. Kaliszuk, S. Szyller, *Inwentarz rękopisów do połowy XVI wieku w zbiorach Biblioteki Narodowej*, Warszawa 2012, S. 148.

⁴² Siehe beispielsweise: A. Karłowska-Kamzowa, *Malarstwo książkowe na Pomorzu Wschodnim*, in: *Malarstwo gotyckie w Polsce*, Bd. 1-3, hrsg. v. A. S. Labuda, K. Secomska, Warszawa 2004, Bd. 1, S. 467-479; I. Błaszczczyk, *Katalogeinträge der Handschriften 64/III, 44/III, 76/V, 68/V, 48/III, 83/I*, in: *Malarstwo gotyckie w Polsce*, Bd. 2, S. 385-392.

Thorn wurden 2005 von den Mitarbeitern der Handschriftenabteilung Andrzej Mycio und Wojciech Szramowski erneut aufgenommen. Seit 2008 setzte Marta Czyżak sie fort, im darauf folgenden Jahr entschieden sich dafür auch die Kunsthistoriker Monika Jakubek-Raczkowska und Arkadiusz Wagner, die sich auf die Geschichte des alten Buches, insbesondere auf die Einbandforschung spezialisierten. Als Musterbeschreibung erkannte man außer der Instruktion zur Bearbeitung des Handschriftenbestands die „Richtlinien zur bibliographischen Beschreibung der mittelalterlichen Handschriften der Jagiellonen-Bibliothek“ an, welche viele Jahre lang von einer Gruppe der Bibliothekare, die sich mit der Katalogisierung der mittelalterlichen Handschriften befassten⁴³, entwickelt wurden. Man griff auch auf die Hinweise der Forscher aus Breslau⁴⁴, Deutschland⁴⁵ und Warschau⁴⁶ zurück.

Der von den Autoren des Handschriftenkatalogs der Jagiellonen-Bibliothek angenommenen Zäsur zufolge umfasst die Bearbeitung die

⁴³ *Wytyczne opracowania rękopisów w bibliotekach polskich*, Wrocław 1955; *Catalogus codicum manuscriptorum medii aevi Latinorum, qui in Bibliotheca Jagellonica Cracoviae asservantur*, Bd. I-X, Wratislaviae, Cracoviae 1980-2012; siehe auch: *Przedmowa* von Jerzy Zatycki zum Band I, S. XXI-XXXI.

⁴⁴ *Catalogus manu scriptorum codicum medii aevi latinorum signa 180-260 comprehendens compositus a Constantino Cl. Jażdżewski*, Wratislaviae 1982; *Catalogus codicum medii aevi manuscriptorum qui in Bibliotheca Universitatis Wratislaviensis asservantur signa 6055-6124 comprehendens*, bearb. v. S. Kądziałski, W. Mrozowicz, unter Mitwirkung v. J. Gromadzki, J. Przytułski, H. Strzelecka-Ascher, Wratislaviae 1998 (Codices Milichiani, vol. 1); *Catalogus codicum medii aevi manuscriptorum qui in Bibliotheca Universitatis Wratislaviensis asservantur signa 6125-6181 comprehendens*, bearb. v. S. Kądziałski, J. Przytułski, unter Mitwirkung v. W. Mrozowicz, H. Strzelecka-Ascher, Wratislaviae 2004 (Codices Milichiani, vol. 2).

⁴⁵ *Richtlinien Handschriftenkatalogisierung*, 5. erweiterte Auflage (Deutsche Forschungsgemeinschaft), Bonn-Bad Godesberg 1992 (s. 29-33: *Illuminierte Handschriften*) sowie gedruckte Kataloge und Metadaten in der Datenbank www.manuscripta-mediaevalia.de.

⁴⁶ J. Kaliszuk, S. Szyller, *Inwentarz rękopisów do połowy XVI wieku w zbiorach Biblioteki Narodowej*.

Handschriften aus der Zeitperiode bis 1520⁴⁷. Die Ordnung der Handschriften im Katalog widerspiegelt die Reihenfolge der Inventarsignaturen, die in den Jahren 1948-1950 von M. Dunajówna eingeführt wurden. Die Arbeit wird in der polnischen Sprache veröffentlicht, zumal dem polnischen Leser viel mehr polnischsprachige als lateinische Beschreibungen zur Verfügung gestellt wurden (insbesondere geht es um umfangreiche Beschreibungen der Verzierungen und der Schicksale der Kodizes).

Die Katalogisate werden nach den angenommenen Richtlinien zur Bearbeitung in drei Teile eingeordnet: I. eine allgemeine Beschreibung der Handschrift; II. das Verzeichnis der Inhalte; III. eine bibliologische Beschreibung.

Die allgemeine Beschreibung bezieht sich auf die folgenden Angaben: 1. die heutige Signatur: die alten Signaturen wurden in den Hinweisen zur Geschichte des jeweiligen Kodexes erwähnt; 2. die Sprache(n) des Haupttextes; 3. die Entstehungszeit der Handschrift; 4. der Beschreibstoff (Pergament, Papier); 5. das Format des Kodexes; 6. die Anzahl der Blätter.

Im Teil II (Verzeichnis der Inhalte) bekam jede Texteinheit (Traktat, Kommentar, Predigt, umfangreiche Note, Abschrift) eine Nummer in arabischen Ziffern, die der Reihenfolge in der Handschrift entspricht. Die Texte, die auf den Vorsatz und die Schutzblätter eingetragen wurden, setzte man ans Ende mit der folgenden Nummer mit Sternchen.

Den Autor und den Titel der einzelnen Texteinheiten stellte man aufgrund der Fachliteratur (Repertorien, Kataloge, Texteditionen) fest. Den Titel der Handschrift, der von der festgesetzten Überschrift abwich, trug man unten *a linea* ein. Falls ein Werk, das mit keinem Titel versehen worden war, in der Literatur nicht erwähnt wurde, formulierte man den Titel selbstständig anhand des Inhalts der Handschrift.

⁴⁷ Die obere Zäsur bestimmten für die Kataloge der mittelalterlichen Handschriften die *Richtlinien Handschriftenkatalogisierung*, S. 35 (für die Jahre 1520-1530).

Im Falle der bisher unbekanntenen Texte führte man umfangreichere Incipit- und Explicit-Formeln an. Zitiert wurde kein Explicit der Texte (Verse) mit einem Umfang von bis 10 Versen. In den Beschreibungen der Sammlungen der anonymen Predigten (Rps 14/II, 55/IV, 56/IV) führte man die Incipit- und Explicit-Formeln der zwei ersten Predigten, und im Falle weiterer Predigten nur das Incipit an. War die Sammlung im Schneyers Repertorium bereits bearbeitet worden, stützte man sich auf die entsprechenden Nummern des Repertoriums und markierte nur die Änderungen im Vergleich zum Text des Repertoriums⁴⁸. In einem Fall (Rps 177/II), d. i. in kleineren Predigtsammlungen, beschränkte man sich wegen der schwer lesbaren Kursivschrift nur auf die Anführung der Titel der einzelnen Predigten. Die Urkunden, die auf den Blättern der Handschriften vorkamen, fasste man in einem kurzen Regest zusammen und führte auch die Incipit- und Explicit-Formeln des Textes an.

Unter dem Text (dem Explicit) des Werkes wies man auf alle seine Eigenschaften hin: auf seinen Aufbau, seine Vollständigkeit, Redaktion (Fassung). Man knüpfte an jene Arbeiten an, die der Identifizierung des Textes dienen sollten: an Editionen, die sich auf diese Handschrift bzw. auf andere Manuskripte stützten (im Falle der Ausgaben der Wiegen- bzw. alten Drucke in Bezug auf das Repertorium Hains, das Supplement zum Hains Repertorium, den Gesamtkatalog der Wiegendrucke, VD 16), wie auch an andere parallele Texte, die in anderen Handschriften der Universitätsbibliothek in Thorn oder in den Repertorien und Katalogen anderer Bibliotheken (vor allem der Jagiellonen-Bibliothek) erwähnt wurden. Man wies auf die Unterschiede zwischen den Texten der Handschrift und der Edition hin. Zum Schluss führte man die Fachliteratur an, die sich auf den bestimmten Text bezog.

Die Beschreibungen der deutschsprachigen Handschriften, die von R. Päsler bearbeitet wur-

den, kürzte man ab. Übernommen wurden die deutschen (niederländischen) Titel der Texte. Man zitierte nur die Incipit-Formeln und führte die Literaturliste zu den einzelnen Werken und der ganzen Handschrift an.

Die Abschnitte der Texte aus den Handschriften (Incipit, Explicit, Noten etc.) wurden den Editionsrichtlinien für die mittelalterlichen Quellen zufolge zitiert⁴⁹. Man bemühte sich darum, die Graphie der Erstfassung aufrechtzuerhalten („w“ – gemäß dem Gebrauch in den Texten; „c“ vor „i“ mit der Ausnahme der eindeutigen Schreibweise „t“; „y“, „ÿ“ als „ii“, wo der Gebrauch auf „ii“ hinwies). Die bewusst angewandte Abkürzung des Autors der Beschreibung wurde mit „...“ gekennzeichnet; die unlesbare Stelle dagegen mit „[...]“, die Ergänzungen der Abkürzungen oder die Bemerkungen des Autors mit „[]“. Orthographische bzw. grammatische Fehler wurden mit „[!]“ gekennzeichnet. Die Zierinitialen setzte man in spitze Klammern „< >“.

Der Teil III (die bibliologische Beschreibung) schildert: 1. Struktur der Lagen; 2. Pergament und Wasserzeichen; 3. Schrift und Verzierungen; 4. Noten und Glossen; 5. Einband; 6. Erhaltungszustand der Handschrift; 7. Geschichte des Kodexes und 8. Literatur, die sich auf die einzelnen Handschriften bezieht (bibliographische Bemerkungen).

Die Wasserzeichen, die es erlauben, die Chronologie des Papiers präzise zu bestimmen, identifizierte man anhand der Kataloge der Filigrane von Piekosiński, Briquet, Piccard. Die Schrift wurde aufgrund der Terminologie von Albert Derolez charakterisiert⁵⁰. Hingewiesen wurde auf die unterschiedlichen Schreiberhände (bis zu 3 Händen), indem man die Seiten der von ihnen abgeschriebenen Textteile nannte. In Bezug auf den Charakter der Sammlung (mit über 40 illu-

⁴⁸ J. B. Schneyer, *Repertorium der lateinischen Sermones des Mittelalters für die Zeit von 1150-1350*, Bd. 1-11, Münster 1969-1990.

⁴⁹ A. Wolff, *Projekt instrukcji wydawniczej dla pisanych źródeł historycznych do połowy XVI wieku*, „Studia Źródłoznawcze“, 1, 1957, S. 155-181.

⁵⁰ A. Derolez, *The palaeography of Gothic manuscript books. From the twelfth of the early sixteenth century*, Cambridge 2006.

minierten Handschriften) untersuchte man mit großer Sorgfalt die Verzierungen auf den Handschriften⁵¹.

Im Punkt „Schrift und Verzierungen“ zählte man zunächst die Elemente der Rubrizierung auf: Titel der Kapitel und einfache Initialen (Lombarden) in roter Tinte, Markierung der Absätze, mit roter Tinte gestrichene Großbuchstaben, Unterstreichungen etc. Man beschrieb die größeren kalligraphischen und figuralen Initialen, Miniaturen, Bordüren – ihre allgemeine Anzahl, Fertigungstechnik, Farben, und bestimmte die Schilderungen in den Figuralinitialen und Miniaturen. Man bemühte sich auch (nach Möglichkeit) darum, die Schule, d. i. die Werkstatt, in der die Verzierungen entstanden, bzw. die vom Künstler angewandten Musterstücke zu bestimmen („Kommentar“). Waren die Verzierungen der Handschrift in der Fachliteratur bereits beschrieben worden, so ging man in einigen Fällen nur auf ihre kurze Charakteristik ein (Anzahl und Ausführung der wichtigsten Elemente, Technik, Farben) und verwies auf eine entsprechende Arbeit dazu (z. B. *Katalog der deutschsprachigen illustrierten Handschriften des Mittelalters* oder *Malarstwo gotyckie w Polsce* [Gotische Malerei in Polen], Bd. 2, *Katalog zabytków* [Katalog der Denkmäler], mit dem Kapitel: „Pommerellen“ mit der Darstellung der Handschriften der Ordensprovenienz)⁵².

Im Punkt „Noten und Glossen“ führte man vor allem die historischen Noten oder jene an, die die Mentalität und die geistige Kultur des Glossators widerspiegeln. Man bemühte sich

darum, die Hände der Autoren der Noten zu unterscheiden. Die Eigentumszeichen auf den Einbänden, dem Vorsatz, den Schutzblättern und Handschriftenblättern nannte man bei der Beschreibung der Geschichte des Kodexes, die Verzeichnisse der Inhalte der Handschriften dagegen bei der Beschreibung des Einbandes.

Im Punkt „Einband“ schilderte man den Einband, das Muster der Verzierungen (die wichtigsten Darstellungen), kurz die Verschlüsse und Beschläge sowie den Erhaltungszustand. Man informierte über die Vorsätze (Material), Schutzblätter, Etiketten auf den Deckeln, zitierte Titel, Signaturen, Verzeichnisse der Inhalte der Handschrift. Auch die Werkstatt des Buchbinders und die Entstehungszeit des Einbandes wurden in Betracht gezogen.

Mit besonderer Aufmerksamkeit betrachtete man den Punkt „Die Geschichte der Handschrift“. In eckige Klammern auf die linke Seite der Beschreibung setzte man den wiederhergestellten Namen (Eigennamen) des Eigentümers des Kodexes, nebenan auf der rechten Seite schilderte man die Eigentumszeichen (Signaturen, Siegelstempel), die sich auf den Einbänden und den Blättern des Kodexes befinden (die Noten zitierte man *in extenso*, auf die Zeichen auf den Einbänden verwies man mithilfe der Formel „zob. Oprawa“ / „siehe Einband“). Man verzichtete auf die Angaben zu Eigentumszeichen der Universitätsbibliothek in Thorn. In einer Beschreibung schilderte man die aufgrund der angeführten Forschungsergebnisse wiederhergestellte Geschichte der Handschrift: Entstehungszeit und -ort, ihre weiteren Schicksale (Provenienz).

In der bibliologischen Beschreibung informierte man über die Zugänglichkeit der Handschrift in der Kujawsko-Pomorska Digitalen Bibliothek und erwähnte in chronologischer Ordnung die Angaben zu allen Arbeiten, in denen jene Handschrift untersucht wurde, bzw. nur einige Hinweise zu dieser Handschrift (handschriebene und gedruckte Kataloge), und zwar wegen der nicht so umfangreichen Literatur, in der unsere Sammlung geschildert wurde. Berücksichtigt wurde auch die konservatorische Doku-

⁵¹ Zur Katalogisierungsgeschichte der illuminierten Handschriften in der Österreichischen Nationalbibliothek und in fortlaufenden Projekten siehe: M. Roland, *Sto lat katalogowania średniowiecznych rękopisów iluminowanych we Wiedniu*, „Z Badań nad Książką i Księgozbiorami Historycznymi“, 3, 2009, S. 5-19. Die Musterbeschreibung der Illuminierungen in unserem Katalog basiert vor allem auf den Erfahrungen der deutschen Forscher, siehe Anm. 45.

⁵² *Katalog der deutschsprachigen illustrierten Handschriften des Mittelalters*, hrsg. v. H. Frühmorgen-Voss, N. H. Ott, U. Bodemann, Bd. 1-, München 1986, insbesondere Bd. 1, 6. Apokalypse, S. 232-239; siehe auch Anm. 42.

mentation. Man führte die Links zu den deutschsprachigen Handschriften aus der Datenbank *Handschriftencensus* an (<http://www.handschriftencensus.de/hss/Thorn>). Die bibliographischen Hinweise setzte man auch unter die Beschreibungen der Verzierungen, des Einbandes und die Geschichte des Kodexes.

Die Katalogisate der 25 deutschsprachigen Handschriften entstanden anhand der Beschreibungen im Katalog R. Päslers. Bei der Erarbeitung der Katalogisate der lateinischen Handschriften benutzte man 13 Inventarbeschreibungen, die von Dr. Andrzej Mycio vorbereitet wurden, und 7 weitere, die von Dr. Wojciech Szramowski stammen. Die Illuminationen in den Handschriften untersuchten Dr. habil. Monika Jakubek-Raczkowska aus dem Institut für Denkmalkunde und Konservierung der Nikolaus-Kopernikus-Universität in Thorn (im Falle von 41 Handschriften), Mateusz Marszałkowski, Doktorand im Institut für Denkmalkunde und Konservierung (2 Handschriften), Dr. Arkadiusz Wagner aus dem Institut für Bibliothekswissenschaft und Wissenschaftsinformation der Nikolaus-Kopernikus-Universität in Thorn (Beschreibung der Einbände in der ganzen Sammlung). In ihrer Untersuchung erzielten sie viele neue, wertvolle Ergebnisse, dank deren es möglich war, die Verzierung und die Einbände näher zu beschreiben sowie die Entstehungszeit der Handschriften zu korrigieren. Die Bewertung des Pergaments bereitete Lidia Bannach-Szewczyk aus der Konservierungsabteilung der Universitätsbibliothek in Thorn vor. Die Richtigkeit der abgelesenen lateinischen Texte überprüfte Adam Wróblewski. Die Photographien beinahe aller Handschriften machte Piotr Kurek aus der Abteilung für Computerisierung und Digitalisierung der Universitätsbibliothek.

Wir hoffen, dass die erste Ausgabe des Katalogs des Handschriftenbestands der Universi-

tätsbibliothek in Thorn, der zum gemeinsamen deutsch-polnischen und europäischen Kulturgut gehört, die Erwartungen der polnischen und ausländischen Forscher wie auch aller, die am handgeschriebenen mittelalterlichen Kulturgut interessiert sind, mindestens zum Teil erfüllen wird.

Ich bedanke mich sehr herzlich bei allen, die zur Entstehung dieses Katalogs beigetragen haben. Meine Dankworte richte ich an: Dr. habil. Monika Jakubek-Raczkowska und Dr. Arkadiusz Wagner für die Beschreibung der Verzierung und der Einbände der einzelnen Handschriften sowie für gemeinsam unternommene Untersuchungen zu ihrer nicht selten faszinierenden Geschichte, Dr. Andrzej Mycio aus der Handschriftenabteilung der Universitätsbibliothek in Thorn für die alltäglichen Gespräche und seine Unterstützung, an Barbara Wojdyła und Lidia Bannach-Szewczyk aus der Konservierungsabteilung für ihre wertvollen Bemerkungen aus dem Bereich der Kodikologie, an Dr. habil. Ralf Päsler und Dr. Klaus Klein aus dem Institut für Deutsche Philologie des Mittelalters der Philipps-Universität Marburg, Dr. habil. Wojciech Mrozowicz aus dem Historischen Institut der Universität Breslau, Dr. Jerzy Kaliszuk aus dem Institut für Wissenschaftsgeschichte der Polnischen Akademie der Wissenschaften, Sławomir Szyller aus der Handschriftenabteilung der Nationalbibliothek, Dr. habil. Marcin Hlebionek aus dem Institut für Geschichte und Archivistik der Nikolaus-Kopernikus-Universität in Thorn und Dr. Przemysław Nowak aus dem Institut für Geschichte der Polnischen Akademie der Wissenschaften für ihre Hilfe und Unterstützung. Meinen besonderen Dank schulde ich der Handschriftenabteilung der Jagiellonen-Bibliothek, insbesondere Dr. Lucyna Nowak, die die Geheimnisse der Katalogbeschreibung der mittelalterlichen Handschriften und der Kodikologie vor mir enthüllte.

Übersetzt von Dr. Liliana Lewandowska

Konkordancja sygnatur – ostatnich przedwojennych i obecnych

| | | | |
|---------------------|------------|-----------------------|-------------|
| SUBK [GB] U.a. 9.80 | Rps 1/I | SUBK 889 | Rps 50/IV |
| SUBK [GB] U.a. 8.80 | Rps 2/I | SUBK 1284 | Rps 51/III |
| SUBK 1564 | Rps 3/I | SUBK 1326 | Rps 52/III |
| SUBK 1574 | Rps 5/I | SUBK 1547 | Rps 54/III |
| SUBK 906 | Rps 6/I | SUBK 1761 | Rps 55/IV |
| SUBK 1849 | Rps 8/I | [Stargard] 37 | Rps 56/III |
| SUBK 1250 ? | Rps 9/I | [Stargard] 29 | Rps 59/III |
| SUBK 907b | Rps 10/I | SUBK 1140 | Rps 63/III |
| SUBK 2641 | Rps 11/I | SUBK 891b | Rps 64/III |
| SUBK 1783 | Rps 12/I | SUBK 4 | Rps 65/V |
| SUBK 1190 | Rps 13/I | SUBK 7 | Rps 66/V |
| SUBK 1177 | Rps 14/II | SUBK 6 | Rps 67/V |
| SUBK 1361 | Rps 15/II | SUBK 887 | Rps 68/V |
| SUBK 1558 | Rps 20/II | SUBK 1047 | Rps 69/V |
| SUBK 903 | Rps 21/II | SUBK 2435 | Rps 70/III |
| SUBK 1960 | Rps 23/III | SUBK 75 | Rps 72/V |
| SUBK 142 | Rps 24/III | SUBK 1735 | Rps 74/III |
| SUBK 1194a | Rps 25/III | SUBK 1293 | Rps 75/III |
| SUBK 54 | Rps 27/II | SUBK 886 | Rps 76/V |
| SUBK 1135 | Rps 29/III | SUBK 1152 | Rps 77/II |
| SUBK 32 | Rps 30/III | SUBK 1556 | Rps 78/II |
| SUBK 1343 | Rps 31/III | SUBK 1853 | Rps 82/I |
| SUBK 1712 | Rps 32/III | SUBK [WB] 16.4° | Rps 83/I |
| SUBK 1319 | Rps 34/III | SUBK 1859 | Rps 84/I |
| SUBK 1273 | Rps 35/III | SUBK 1848 | Rps 85/I |
| SUBK 30 | Rps 36/III | SUBK 2556 | Rps 86/II |
| SUBK 1128 | Rps 37/III | [Chojnice] J. 79, 1 | Rps 100/I |
| SUBK 1291 | Rps 38/III | SUBK 888b | Rps 144/IV |
| SUBK 1260 | Rps 39/III | SUBK 1103 | Rps 154/IV |
| SUBK 890b | Rps 40/IV | SUBK 1088 | Rps 155/IV |
| SUBK 1237 | Rps 41/III | SUBK 1139 | Rps 156/III |
| SUBK 95 | Rps 43/III | [Stargard] 9 | Rps 157/IV |
| SUBK 891 | Rps 44/III | SUBK | Rps 158/IV |
| SUBK 19 | Rps 45/IV | [Lasocki] | Rps 177/II |
| SUBK 111 | Rps 46/III | [Galiny] Tit. III. 18 | Rps 251 b/V |
| SUBK 1290 | Rps 47/III | ? | Rps 1153/I |
| SUBK 1267 | Rps 48/III | | |